

BOXKAMPFTAG

Von
JEAN PRÉVOST

Als Peter aufstand, fiel ihm ein, daß er am Nachmittag kämpfen mußte. Und dieser Gedanke fuhr ihm anfangs in die Beine. Um wieder klar zu werden, wiederholte er seine Lieblingsübung: Nackt und mit geschlossenen Augen nahm er langsam jede Stellung seiner Kunst ein, freute sich seiner verhaltenen Kraft und füllte sich mit Erinnerungen. In seine Beine fuhr nun wieder der schnelle und selbstverständliche Tanz; als er die Arme streckte, meldete ein wenig Schmerz unter der Achsel die Härte des Trainings. Alle bei den Paraden gedehnten oder zusammengepreßten Teile seines Körpers erwärmten sein Herz; die Erinnerung an alle die ihm möglichen Angriffsarten gaben seinem Körper wieder Wohlbefinden und Wärme. Er zog sich an, schwatzte und wartete ohne Mühe. Der Gegner war in diesem Augenblick nur ein unbestimmter und fast vergessener Name.

Er war als erster im Ring, sah zu seinen Füßen; die Ruhe, das Vergnügen nackt zu sein, fehlten; es störte ihn, unbeweglich bleiben zu müssen und von hinten angesehen zu werden, und er freute sich, als er seinen Gegner hinaufklettern sah, der die Aufmerksamkeit ablenkte. Die Bademäntel fallen; ein dicker Herr im schwarzen Gehrock spricht im Ring: schwerfälliger Händedruck; beide sehen sich an: schöner Augenblick für die Leidenschaft. Vor dem breiten Abstand der beiden Fäuste spürt Peter seine ganze Haut, und sein Gleichgewicht wird unsicher vor dem untersetzten Körper, der seinen Vorteil im Nahkampf suchen wird; während des etwas hohen Händedrucks haben zwei Muskeln auf der Brust ihre Schatten vergrößert.

Im Bizeps rollen zwei runde Kugeln, und voll Verachtung errät Peter ein Hanteltraining. Dennoch erkennt er, weniger an der dunklen Haut als an den muskulösen Kiefern und Augenbrauen, die Härte seines Gegners.

Sieht er nicht aus wie ein schlankes, junges Mädchen einem Fischweib gegenüber? Bei jeder Bewegung zeichnen sich seine Muskeln in ihrer ganzen Länge wie die eines Fechters in klaren und geschlängelten Linien ab. Beweglich in den Hüften setzt sich seine schlanke und feste Taille in einem eleganten, sehr geraden Rücken fort. Auf dem sehnigen und trocknen Hals ist der Kopf ebenso beweglich wie eine Hand auf dem Knöchel; und durch die Art, wie er ihn schüttelt, errät man unter der blonden und zarten Haut ein mageres und verbissenes Raubtier.

Das Gong ertönt und klingt tief in ihnen wieder. Sie kommen aufeinander zu mit ausgestreckten Armen, setzen leichtfüßig ein Bein nach vorn, bleiben stehen. Gehen in Deckung. Die Angst vor dem ersten Wagnis, ein unendlicher Wunsch unbeweglich zu bleiben, würde sie in dieser Deckung verharren lassen, aber die Augen des Publikums und die Notwendigkeit des Kampfes treiben sie vor. Die Hemmungen überwiegen eine Zeitlang, und jeder fühlt sich vom anderen beherrscht. Lauern nennt man das, aber ein recht unfreiwilliges, wo das Auge von selbst alle Bewegungen des Gegners verfolgt, die der mechanisierte Körper vergrößert wiederholt: Diese linkischen Bewegungen, die immer stärker werden, öffnen endlich die Deckung, und der weniger schüchterne Gegner schlägt aufs Geradewohl zu. An der rechten Brust getroffen fühlt Peter freudig den Schlag